

Was ist der Bildungsstreik? Was hat er mit uns zu tun?

Seit mehr als zwei Monaten ist der Hörsaal 1A an der FU von Studierenden besetzt. Das passierte im Rahmen einer der größten studentischen Protestbewegungen der letzten Jahre, in der bis zu 72 Universitäten besetzt wurden. Die Proteste waren Ausdruck von großem Unmut unter den Studierenden: Sie fordern ein selbstbestimmtes Bildungssystem, das für jede_n frei zugänglich ist. Dabei wehren sie sich gegen ständige Kontrollen und immer größeren Leistungsdruck. Sie prangern an, dass sie vorgeschriebene Studieninhalte auswendig lernen müssen, statt sich kritisch damit auseinanderzusetzen.

Eine zentrale Forderung der Besetzungen war nach mehr Geld für die Bildung. Denn seit Jahren wird gekürzt und gestrichen, was zu ständig überfüllten Hörsälen führt. Der Staat gibt immer weniger für die Bildung aus, weshalb immer mehr Konzerne in die Unis eingreifen und die Bildung in ihrem Sinn umgestalten. Doch die Studierenden hielten entgegen: Die Universitäten dürfen nicht mehr länger der Wirtschaft gehören!

Viele Beschäftigte können ihre Kinder gar nicht erst auf die Universität gehen lassen. Denn Bildung soll immer mehr aus der eigenen Tasche finanziert werden – bis zu drei Viertel der Studierenden heute müssen nebenbei arbeiten! Außerdem wird im Schulsystem schon mit 12 Jahren ent-

schieden, wer später studieren kann und wer nicht. Kinder aus reicheren Familien haben unvergleichbar bessere Chancen auf einen Studienplatz: höchstens 15% der Studierenden kommen aus Arbeiter_innen-Familien. Das ist ein Punkt von vielen, an dem deutlich wird, dass nicht nur Studierende, sondern auch Beschäftigte von diesen Zuständen betroffen sind.

An der Uni begegnen sich Beschäftigte der Mensa, Reinigungskräfte, Security-Mitarbeiter_innen tagtäglich



lich mit Studierenden. Wir glauben, dass sie stärker zusammenarbeiten sollten. Denn eben nicht nur Studierende leiden unter immer stärkerem Leistungsdruck.

Der Warnstreik des Studentenwerks Ende November in der Mensa II der FU war ein sehr gutes Beispiel für diese Zusammenarbeit. Durch den gemeinsamen Einsatz von Hunderten Beschäftigten und Studierenden konnte die Mensa dichtgemacht werden, sodass für das Studentenwerk ein wirtschaftlicher Schaden

von 20.000 Euro entstand! Auch der Streik der Reinigungskräfte wurde von Dutzenden Studierenden aktiv unterstützt. Das zeigt: Wenn wir zusammenhalten, können wir die gesamte Universität lahmlegen und damit auf unsere Probleme wirklich aufmerksam machen!

Aber Arbeits- und Studienbedingungen sind nur zwei Gesichter der gesellschaftlichen Zustände. Wir sehen in den verschiedenen Problemen die gleiche Ursache: eine Gesellschaftsordnung, in der Profite wichtiger sind als menschliche Bedürfnisse. Diese kapitalistische Gesellschaft macht ihre Profite auf unsere Kosten!

Unsere Unterstützung bei den Beschäftigten des Studentenwerks für bessere Arbeitsbedingungen ist eine Selbstverständlichkeit. Doch das soll nur der Anfang sein! Wir müssen

uns gegenseitig unterstützen. Wir wollen Arbeits- und Bildungsproteste verbinden, damit wir Hand in Hand gegen die Zwänge des Kapitalismus kämpfen können.

Nach wie vor ist der Streik die effektivste Waffe der Beschäftigten und Studierenden. Um wirklich etwas erreichen zu können, müssen die Proteste und Streiks vernetzt und ausgeweitet werden. Unser Ziel ist eine Bewegung vom Bildungsstreik zum Generalstreik!

Tarifverhandlungen im Studentenwerk

Morgen (19. Januar) laufen die Tarifverhandlungen zwischen dem Studentenwerk und der Gewerkschaft ver.di. Es gibt Grund zur Hoffnung, dass wir nach Jahren des Verzichts endlich eine Lohnerhöhung bekommen. Dennoch wird die Erhöhung nicht besonders hoch ausfallen – und wir wissen alle, dass das Geld am Ende des Monats manchmal sehr knapp wird. Außerdem wird die stufenweise Erhöhung auf das bundesweite Tarifniveau voraussichtlich bis 2018 (!) dauern. Wieviele von uns im Betrieb werden das noch miterleben?

Im Studentenwerk wird sich nur etwas ändern, wenn wir selbst aktiv werden: wenn wir uns mit unseren Kollegen zusammensetzen, über die Probleme im Betrieb diskutieren und gemeinsam überlegen, wie wir die Sparpläne der Geschäftsführung abwehren können. Es reicht nicht aus, eine so wichtige Sache wie unsere Arbeitsbedingungen unseren Vertreter_innen von der Gewerkschaft zu überlassen. Stattdessen müssen wir als Beschäftigte in Versammlungen entscheiden, wie und durch wen verhandelt wird. Letztendlich können wir nur Erfolg haben, wenn wir Solidarität mit anderen Bevölkerungsschichten, die ähnliche Probleme

haben, herstellen: mit den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes, mit Arbeiter_innen in der Privatwirtschaft, mit Schüler_innen, mit Studierenden, und mit Arbeitslosen.

Wo der Schuh drückt

Immer mehr von uns Mensa-Beschäftigten klagen über Fußschmerzen - nicht von ungefähr: Die Schuhe, die wir während der Arbeitszeit tragen müssen, kosten nicht mehr als 8 Euro - und so tragen sie sich auch! Das Beispiel zeigt: Wenn es um Umsatzsteigerungen geht, ist der Geschäftsführung unsere Gesundheit zu teuer!

Rechte von Azubis und Leiharbeiter_innen

Während eines Streiks und danach sind die Beschäftigten, auch Auszubildende und Leiharbeiter_innen, nicht rechtlos. Aber Rechte müssen auch bekannt sein. Hier sind nur einige von ihnen genannt.

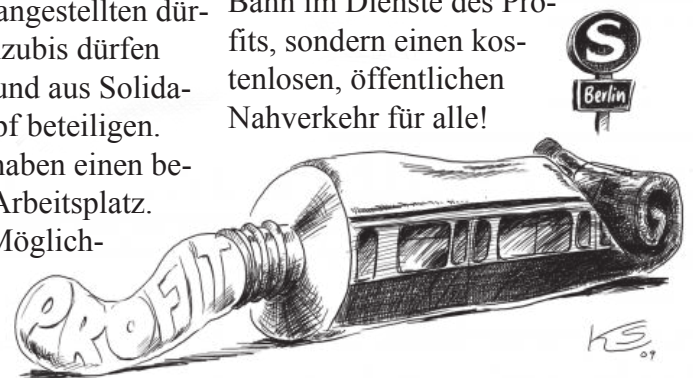
Nicht nur die Festangestellten dürfen streiken. Auch Azubis dürfen sich für mehr Lohn und aus Solidarität am Arbeitskampf beteiligen. Leiharbeiter_innen haben einen besonders unsicheren Arbeitsplatz. Aber sie haben die Möglichkeit, der Arbeit fern zu bleiben, wenn viele andere strei-

ken. Denn als Streikbrecher_innen eingesetzt zu werden ist für sie nicht zumutbar. Das sagt das "Arbeitnehmerüberlassungsgesetz". Beim Streik der Gebäudereiniger_innen haben sich z.B. besonders viele Leiharbeiter_innen am Streik aktiv beteiligt.

Nicht zuletzt braucht keine_r die Stunden, an denen er/sie wegen des Streiks nicht gearbeitet hat, durch Überstunden abarbeiten. Keine_r darf, weil er gestreikt hat, extra bestraft werden!

Neues S-Bahn-Chaos

Wieder einmal fallen in Berlin viele S-Bahnen aus, zu Lasten von Schüler_innen, Studierenden und Arbeitenden. Angeblich ist das Wetter schuld. Aber in Wirklichkeit ist es die Logik der Profitmaximierung, die dazu führt, dass in den letzten Jahren Werkstätten geschlossen, Personal abgebaut und Züge auf Verschleiß gefahren wurden. Wir brauchen aber keine S-Bahn im Dienste des Profits, sondern einen kostenlosen, öffentlichen Nahverkehr für alle!



"Unser Werkblatt" wird von der AG Arbeitskämpfe herausgegeben. Wir sind eine Gruppe, die sich im Rahmen der aktuellen Bildungsproteste gegründet hat. Wir haben den Warnstreik der Studentenwerksbeschäftigten sowie den Streik der Reinigungskräfte aktiv unterstützt. Jetzt möchten wir dabei helfen, dass Beschäftigte an der Universität sich für bessere Ar-

beitsbedingungen einsetzen können. Dafür verbreiten wir mit diesem Flugblatt Infos aus dem Betrieb sowie von anderen Arbeits- und Bildungsprotesten. Willst du das unterstützen? Hast du ein Problem im Betrieb, das dich schon lange genervt hat? Wende dich an uns: Entweder an eine/n der Flugblattverteiler_innen, per Email oder per Telefon. Wir sammeln die-

se Infos natürlich auch anonym. Wir treffen uns auch jeden Montag um 15 Uhr vor der Mensa II, um uns auszutauschen und unsere Arbeit zu planen. Schau selbst mal vorbei!

Kontakt:

0177/2530364 (Daniel)
ag_arbeitskampf@yahoo.de